Das große Erbe des Adolf Klein

PATENGEMEINSCHAFT Vor 50 Jahren wurde der Verein gegründet, um Waisenkindern in Indien zu helfen

Von Marcus Jürgensen

Adolf Klein mit Ehefrau Elisabeth: Der Postbote gründete 1965 in Sahms die Patengemeinschaft für hungernde Kinder. FOTOS: JÜRGENSEN, PATENGEMEINSCHAFT (3)

Sahms/Mölln. Sein Ziel war einfach: Adolf Klein, Briefbote in Sahms, wollte armen Kinder in Südindien helfen und gründete 1965 die Patengemeinschaft Sahms. Im ersten Jahr sammelte er 3400 D-Mark an Spenden. Könnte der 1994 verstorbene Klein sehen, was aus seinem Verein, der heute „Patengemeinschaft für hungernde Kinder“ heißt und als einer von ganz wenigen Organisationen im Kreis das DZI-Spendensiegel besitzt, würde er staunen: Rund eine halbe Million Euro Spendengelder sind es heute Jahr für Jahr.

Damit werden in den südindischen Bundesstaaten Kerala und Tamil Nadu in zur Zeit 28 Kinderheimen, Schulen und Tageskindergärten und, wo es möglich ist, direkt in ihren Familien etwa 1600 Kinder betreut. Ziel ist der Schulbesuch, ordentliche Kleidung, gesundheitliche Vorsorge, eine gute Ernährung und Betreuung, sowie die Begleitung während der Berufsausbildung. Der Verein betreibt zudem Ausbildungszentren sowie eine Orthopädieklinik in Mylaudy, an der auch Ärzte aus Bergedorf ehrenamtlich junge Patienten versorgen.

Vor 50 Jahren, am 3. Juni 1969, wurde der Verein im Amtsgericht Schwarzenbek ins Vereinsregister eingetragen und vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. An diesem Sonnabend lädt die Patengemeinschaft Paten, Mitglieder und sonstige Unterstützer zur Jubiläumsfeier in den Möllner Quellenhof, Hindenburgstraße 16, ein. Um 15 Uhr werden auch Mitarbeiter der Patengemeinschaft aus Indien mitfeiern und den Gästen hautnah über ihre dortige Arbeit berichten.

Es war wohl ein Fernsehbericht, der Adolf Klein animierte, im Jahr 1964 das erste Mal nach Indien zu reisen. Dort angekommen war er überwältigt von dem Hilfsbedarf der Kinder. Er übernahm sofort die Patenschaft eines kleinen Jungen in einem Heim in Madras.

Dieter Hueske († 2018) war als Nachfolger von Klein von 1989 bis 2010 Vorsitzender.

Herbert Weihmann war der dritte Vorsitzende der Paten – von 1989 bis 2017.

Die Hamburgerin Ulrike Lorenzen führt die Patengemeinschaft seit 2017.

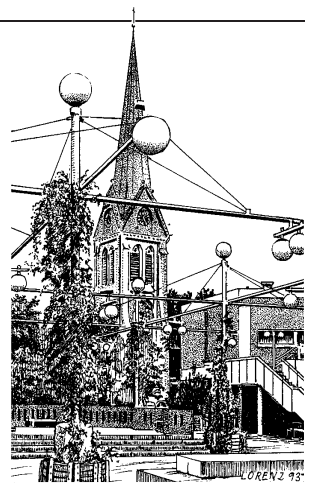
Aus diesen Erfahrungen entwickelte sich ein großes Engagement für die Kinder in Südindien. Unermüdlich – zu Fuß oder mit dem Fahrrad – informierte „Papa Klein“ im Umkreis von Schwarzenbek über den Verein, warb Paten und sammelte Gelder. Durch Mund-zu-Mund-Propaganda ging der Ruf der Patengemeinschaft in alle Teile Deutschlands aus. Um den Verein von Sahms aus zu verwalten und auch um indischen Mitarbeitern Deutschland nahezubringen, waren immer wieder und über lange Zeiträume hinweg junge Inder in den 1980er-Jahren in Sahms zu Gast. Sie wurden ein Teil der Klein-Familie und sind bis heute steter Bestandteil der Patengemeinschaft.

Hilfe umfasst auch Ziegen und Kühe für Indiens Ureinwohner

Und auch jetzt – nach 50 Jahren – ist der Verein weiterhin frisch und aktiv: „Wir unterstützen über 700 Kinder in Heimen, wovon einige Heime direkt durch die Patengemeinschaft betrieben werden“, sagt die heutige Vorsitzende Ulrike Lorenzen. Zudem erhalten etwa 250 sehr arme Familien oder alleinerziehende Mütter direkte Familienhilfe und der Verein unterstützt zusätzlich rund 160 junge Menschen in ihrer Ausbildung. „Die Patengemeinschaft ist einerseits ein kleiner, sehr bodenständiger Verein mit vielen persönlichen Bindungen, andererseits bewegen wir eine ganze Menge. Das ist wunderbar. Wir können für die einzelnen Menschen so viel verändern“, so Lorenzen.

Das Spektrum des Vereins umfasst heute neben der Unterbringung und Betreuung von Kindern in Heimen und Tagesstätten auch Hilfsgüter wie Schulbusse oder Rollstühle bis hin zu Ziegen und Kühen für die Milchproduktion für Adivasi-Familien (indische Ureinwohner), Angebote für Straßenkinder sowie spezielle Aus- und Weiterbildungsangebote für Frauen und Mädchen. Neben Spenden für diese Projekte gibt es nach wie vor die Möglichkeit, für Kinder (30 Euro/Monat) oder Familien (mindestens 35 Euro/Monat) Patenschaften zu übernehmen.

▸ *www.patengemeinschaft.de*



▶ Meldungen

AWO-AUSFLUG

Salzmuseum und „Rote Rosen“

Schwarzenbek. Die Arbeiterwohlfahrt (Awo) fährt am Mittwoch, 22. Mai, nach Lüneburg. Auf dem Programm der Bustour stehen ein Besuch im Deutschen Salzmuseum, ein Mittagessen im Mälzer Brau- und Tafelhaus sowie anschließend eine Stadtführung auf den Spuren der TV-Serie „Rote Rosen“. Die Tour kostet 48 Euro. Anmeldung bei Sigrid Leidl unter (0 41 51) 49 15. **cus**

TERMINE

16. Mai

19.00: Stadtverordnetenversammlung (Rathaus, Ritter-Wulf-Platz 1)
14.30-16.45: Mobile Spieliothek des Kreisjugendrings (Gemeindehäuser in Talkau und Grabau; Grundschule, Müssen)
Ausstellungen
10.00-16.30: Fluchtfälle zwischen Ostsee und Elbe (Grenzhus, Neubauernweg 1, Schlagsdorf)
10.00-17.00: Weber's beste Bilder (A. Paul Weber-Museum, Domhof 5, Ratzeburg)
14.00-18.00: Die imaginierte Landschaft (Amtsrichterhaus, Körnerplatz 10)

17. Mai

19.00: Sommerkomödie: Hexenschuss oder der Bandscheibenvorfall (Festsaal im Rathaus, Ritter-Wulf-Platz 1)
19.30: Solostück „Rose“ (Stadthauptmannshof, Hauptstraße 150, Mölln)
19.30: Lesung mit Schauspieler Steffen Siegmund (Maria-Magdalenen-Kirche, Mustin)

KONZERT

Jazz mit Gitarre und Kontrabass

Ratzeburg. Gitarrist Ulf Meyer und Bassist Martin Wind spielen am Sonnabend um 20 Uhr im Saal des Ratzeburger Kreismuseums, Domhof 12. Eintritt: 15 Euro. **cus**

POLIZEI BITTET UM HINWEISE

Nach Feuer auf Bauernhof: Drohne gefunden

Ratzeburg. Ein mysteriöser Fund im Zusammenhang mit der Reihe von Bränden auf landwirtschaftlichen Höfen beschäftigt die Polizei: In der Nähe einer Brandstelle wurde eine Drohne gefunden. Die Polizei sucht nach Hinweisen auf den Eigentümer des Fluggeräts. Was für Fotos auf dem Chip der Kamera gespeichert sind, wollen die Beamten aus ermittlungstaktischen Gründen nicht verraten.

Die Drohne könnte im Zusammenhang mit einem Brand am 4. März in Klinkrade stehen, teilte die Pressestelle der Polizeidirektion mit. Auf einem Bauernhof hatte nachts ein Traktor mit angekuppeltem Spritzanhänger in einer Scheune gebrannt. Es entstand ein Schaden von 100.000 Euro. In der Nähe des Hofes fand am 30. April ein Spaziergänger die im Handel für etwa 100 Euro erhältliche Drohne und informierte die Polizei.

„Wir wissen nicht, ob die Drohne im Zusammenhang mit einer Tatbeteiligung zu sehen ist“, erklärt Direktionssprecherin Sandra Kilian. Vielleicht wollte der Besitzer auch nur Luftfotos machen. Wahrscheinlich hatte er den Funkkontakt zu der Drohne verloren, die daraufhin selbstständig gelandet ist und vom Besitzer nicht gefunden wurde.

Eigentlich hätte die Drohne mit einer Plakette gekennzeichnet sein müssen, die Hinweise auf den Eigentümer gibt. So ist es gesetzlich ab einem Abfluggewicht von 250 Gramm erforderlich. Gesucht wird nun der Eigentümer oder jemand, der weiß, wer so eine Drohne hatte. Die Ermittlungsgruppe ist unter (0 45 41) 80 90 erreichbar. **tja**

Ein Spaziergänger fand diese Drohne (Spannweite 60 Zentimeter) bei Klinkrade. FOTO: POLIZEIDIREKTION RATZEBURG

Streit um Feuerwehrgebühren

FAHRTENBUCH Auswertung durch die ehrenamtlichen Retter?

Schwarzenbek. Wenn Dachstuhl oder Hecke brennen, der Rauchmelder piept oder jemand aus einer Notlage gerettet werden muss, kommt die Freiwillige Feuerwehr und hilft – schnell und kostenlos. Das gilt für alle Einsätze bei denen Gefahr für Leib und Leben besteht. Anders bei vorsätzlich verursachten Notfällen oder technischen Hilfeleistungen, wie dem Auspumpen eines gefluteten Kellers. Nach dieser Hilfeleistung gibt es eine Rechnung – auf Grundlage der in der Europastadt geltenden Feuerwehrgebührensatzung.

Die wird alle paar Jahre gemäß der Einsätze und aufgelaufenen Kosten für jedes der aktuell neun Feuerwehr-Fahrzeuge vom Rathaus neu berechnet. Laut der neusten Version werden etwa für die Drehleiter 152 Euro je angefangene Stunde fällig. Bei den Tanklöschfahrzeugen sind es 93 und 92 Euro, dann folgt schon der Gerätewagen Nachschub (GWN) mit 78 Euro.

Das brachte im Bauausschuss Heinz Werner Rose (SPD) auf den Plan: Schließlich habe der GWN, ein Lkw mit Doppelkabine und Koffer, die höchste Kilometerleistung des Fuhrparks, aber die geringsten Einsatzzeiten. „Machen wir uns bei dieser Berechnung nicht angreifbar?“, wollte Rose von der Verwaltung wissen, warum Fahrten zum Transport von Feuerwehrmaterial, für die der Lkw zumeist benutzt sind, nicht herausgerechnet wurden.

Vorwurf an die Retter

Die Antwort der Verwaltung, die Feuerwehr habe die Daten nicht zur Verfügung gestellt, sorgte bei den Politikern dann für noch mehr Aufregung. Da half der Beschwichtigungsversuch von Verwaltungsmitarbeiterin Corinna Romahn, die Auswertung der Fahrtenbücher sei aufwendig, deshalb wäre es toll gewesen, hätte die Feuerwehr eine Aufschlüsselung von Dienst- und Einsatzfahrten mitgeliefert, nicht mehr. „Die Feuerwehr will viel von uns. Aber wir erwarten, dass die Feuerwehr im Rahmen ihrer inneren Struktur Lösungen schafft, uns zuzuarbeiten“, erklärte der Ausschussvorsitzende Hans-Jürgen Stribrny (CDU).

Sowohl den Vorwurf als auch das Ansinnen Stribrnys weist Wehrführer Thorsten Bettin entschieden zurück: „Wir tragen jede Fahrt in die Fahrtenbücher ein, die wir der Stadtverwaltung selbstverständlich zur Verfügung stellen.“ Es könne jedoch nicht Aufgabe des Ehrenamtes sein, derartige Berechnungen durchzuführen.

Eine Position, die auch Bürgermeisterin Ute Borchers-Seelig vertritt, die bei der Ausschusssitzung nicht anwesend war, aber von Bettin informiert wurde. Auf Nachfrage stellte sie sich sowohl vor ihre Verwaltungsmitarbeiter – „Was dort formuliert wurde, war sicherlich nicht böse gemeint“ – als auch vor die Feuerwehr, deren Dienstherrin sie ist: „Uns ist alles zur Verfügung gestellt worden, was wir für die Kalkulation brauchen.“

Bettin hingegen zweifelt generell am Sinn einer lokalen Gebührensatzung: „Die sinnvollste Lösung wären landeseinheitliche Gebühren. Dann brauchte unsere Satzung auch nicht alle paar Jahre angepasst zu werden.“ **cus**